

Notiert

Bürgerrechtlerin ist SED-Opferbeauftragte

Berlin (epd) – Die DDR-Bürgerrechtlerin Evelyn Zupke ist künftig SED-Opferbeauftragte des Bundestags. Eine große Mehrheit im Parlament wählte die 59-Jährige am 10. Juni in das neu geschaffene Amt, das nach dem Ende der Bundesbehörde für die Stasi-Unterlagen dafür sorgen soll, dass die Interessen von in der DDR Verfolgten weiter Gehör finden. Die aus Binz auf Rügen stammende Zupke war Mitglied im Weißenseer Friedenskreis und half bei der Aufdeckung systematischer Wahlfälschungen in der DDR.

Die neue Stelle entsteht durch die Reform bei der Aufbewahrung der Unterlagen des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR. Die Bundesbehörde für die Stasi-Unterlagen läuft nach 30 Jahren aus, die Akten werden ins Bundesarchiv überführt und dort weiter zugänglich sein. Die etwa 1300 Mitarbeiter der Behörde werden übernommen.

Nachgeholt: Gedenken an Altbischof Hempel

Dresden (epd) – Sachsens evangelische Landeskirche plant zum Gedenken an den früheren Landesbischof Johannes Hempel am 27. Juni einen Gottesdienst in der Dresdner Kreuzkirche. Die Predigt hält der sächsische Landesbischof Tobias Bilz. Hempel war am 23. April 2020 im Alter von 91 Jahren gestorben. Wegen der Corona-Pandemie fand die Trauerfeier im vergangenen Jahr nur im kleinen Kreis statt. Der promovierte Theologe stand von 1972 bis 1994 an der Spitze der sächsischen Landeskirche. Von 1991 bis 1997 war er stellvertretender Vorsitzender des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Hempel galt als ein herausragender Theologe und Prediger. Seine letzten Amtsjahre waren geprägt von den Ereignissen der Friedlichen Revolution und der Umgestaltung der gesellschaftlichen Verhältnisse, die auch erhebliche Auswirkungen auf die Kirchen hatten.

EKD: Mehr Ökumene

Hannover (epd) – Die EKD will die Ökumene noch stärker in der theologischen Ausbildung verankern. Im Studium solle Ökumene nicht bloß ein Zusatzfach oder Spezialgebiet sein, erklärte die EKD zur Vorstellung eines entsprechenden Impulspapiers. Die ökumenische Perspektive müsse theologisches Lernen heute von Anfang an leiten.

Anzeigen



Foto: Paul-Philipp Braun

Das Rosenwunder vom Petersberg – Andacht am Buga-Kirchenpavillon

Mit einer Kunstinstallation auf dem Erfurter Petersberg wird Thüringens Landespatronin, der heiligen Elisabeth, auf der Bundesgartenschau (Buga) gedacht. Im Moment ist dies besonders schön, denn neben der stilisierten schwebenden Schürze der Heiligen sind auch zahlreiche duftende Rosen zu sehen. Das Kunstwerk ist unweit des Kirchenpavillons zu finden, in dem seit vergangener

Woche endlich Andachten und Gottesdienste gefeiert werden können. Auch die aus Infektionsschutzgründen bisher geschlossenen Innenausstellungen, wie das Danakil-Klimazonenhaus oder die Gartenparadies-Schau in der Peterskirche auf der Buga, sind jetzt erstmals zu besichtigen.
buga2021.de

Kein Scherbengericht

Streitgespräch: Psychoanalytiker und Theologe über die Gesellschaft nach Corona

Wir haben keine Pandemie, sondern eine kollektive Angststörung, die politisch und medial gewollt ist.« Mit dieser These gab der Psychoanalytiker und Buchautor Hans-Joachim Maaz aus Halle seine Vorlage zum Streitgespräch »Normopathie? Psycho- und Kulturanalyse der Gesellschaft nach Corona«. Sein Diskussionspartner, der Berliner Theologe Johann Hinrich Claussen, Kulturbeauftragter des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), trat ihm als Pfarrer mit Seelsorgeerfahrung entgegen.

Das Streitgespräch war der Auftakt zu einer Reihe mit dem Titel »Nach Corona«, die an sechs Abenden mit Prominenten aus Medizin, Wirtschaft, Politik und Justiz fortgeführt werden soll. Dazu hatte die Ökumenische Akademie Gera-Altenburg am 13. Juni eingeladen. Pfarrer Frank Hiddemann, der Leiter der Akademie, formulierte das Ziel des Abends: »Lassen Sie uns herausfinden, wie unsere Gesellschaft nach Corona aussehen soll, und streiten, um zu verstehen, was passiert ist. Bleiben wir in Kontakt, statt uns in unsere Blasen zurückzuziehen.«

Maaz sprach im Zusammenhang mit der Pandemie über das Phänomen der Normopathie, einer narzistischen Persönlichkeitsstörung, die sich in zwanghafter Anpassung an vermeintlich vorherrschende und normgerechte Verhaltensregeln äußere. Er kritisierte, dass die Pandemie zur Bemäntelung einer gesellschaftlichen Krise herhalten müsse, die im Kollaps, Chaos und Krieg ende. Alle Schuld daran würde dem Virus gegeben.

Die Zahlen der Pandemieentwicklung nannte er Fake News, den PCR-Test untauglich für medizinische Diagnosen und die Inzidenzwerte beliebig manipulierbar. Einen echten wissenschaftlichen Disput könne er bisher nicht feststellen. Die Gesellschaft sei gespalten in Maskenträger und -Verweigerer, Impfwillige und Impfgegner. Er frage sich, ob dies eine geplante Pandemie sei, ein jahrelang betriebenes Planspiel, ein Laborfehler oder eine Biowaffe? Zu erwarten sei eine autoritäre Weltordnung.

Kontrahent Claussen gab Maaz mit dem offenkundig gewordenen Riss durch die Gesellschaft Recht, der sich sogar durch Familien ziehe. Doch bewerte jeder auf Grund seiner Herkunft und Lebenserfahrung die Pandemie und den Umgang mit ihr anders. »Statt mit Deutungen aggressiv um sich zu werfen und sie auf die ganze Menschheit zu übertragen, solle man besser über eigene Empfindungen wie Angst, Frust, Einsamkeit, Hilflosigkeit und Müdigkeit sprechen und sich fragen: Wie gehe ich mit meinem Nichtwissen über das Virus um?«

Bei allen Nachlässigkeiten und Unfähigkeiten, die der Politik vorzuwerfen seien, lehne er die Behauptung ab, dass die Pandemie ein in sich durchdachter Plan sei. Vielmehr waren Entscheidungen unter Druck zu treffen. »Eine klassische Situation, um Fehler zu machen.« Ebenso finde er es pro-

blematisch, pauschal die Medien für alles verantwortlich zu machen, denn »wir deuten alle Information mit dem, was wir selbst mitbringen.« So sei die Pandemie ein Spiegel der Gesellschaft und jedes Bürgers. Maaz' Theorie kritisierte er als »Pathologisierung (Deutung krankhafter Verhaltensweisen) einer ganzen Gesellschaft.«

Bei der anschließenden Diskussion im Publikum wurde die Regierung kritisiert und die Demokratie in Zweifel gezogen, wenn Wasserwerfer gegen Demonstranten gerichtet würden, die gegen die Corona-Maßnahmen auf die Straße gingen. Von Panikmache im Bezug auf das Virus war die Rede.

Dagegen verwahrten sich Mediziner und Wissenschaftler. Eine Biologin resümierte, dass die Verharmlosung der Pandemie ein Affront gegen alle Ärzte, Schwestern und Pfleger im Kampf gegen Corona und deshalb für sie ganz schwer zu ertragen sei. Sie trauere nicht nur um die Corona-Toten. Ungeklärt sei auch das Schicksal der Post-Covid-Patienten. Sie trage aus menschlicher Verantwortung die Maske und deshalb habe sie sich impfen lassen. Nur durch Impfen konnten tödliche Krankheiten in der Vergangenheit ausgerottet werden. Von der Treffsicherheit des PCR-Tests sei sie überzeugt.

Eine Psychiaterin kritisierte Maaz dafür, dass er die Pandemie scheinbar für seine weltanschaulichen Thesen missbrauchen würde. Das sei eine Schande gegenüber allen Corona-Opfern. Im Waldklinikum Gera habe sie den körperlichen und seelisch-geistigen Verfall von Patienten nach einer Corona-Erkrankung in erschreckender Weise erlebt. Für Moderator Hiddemann stand der respektvolle Austausch von Argumenten im Vordergrund. Man müsse wieder zueinander finden. Ein Anfang sei gemacht. Elke Lier

oek-akademie-gera.de



Lebhafter Disput: Johann Hinrich Claussen (l.) und Hans-Joachim Maaz

Foto: epd-bild/Norbert Neetz; Jens Schlüter

Namen

Der ehemalige Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) **Wolfgang Huber** erhält die »Lutherrose 2021 für gesellschaftliche Verantwortung



Wolfgang Huber

Foto: epd-bild/Jürgen Blume

und Unternehmer-Courage« der Internationale Martin Luther Stiftung (IMLS). Ausgezeichnet wird der 78-Jährige »für sein Lebenswerk als herausragender Theologe und Kirchenmann«. Die Stiftung begründet ihre Entscheidung mit Hubers »nachhaltigem Beitrag für einen sachorientierten, streitbaren und fairen Dialog zwischen Kirche und Wirtschaft«. Überreicht wird die »Lutherrose« am 20. November in Berlin.

Ordensschwester **Juliana Seelmann** aus dem Franziskanerinnen-Kloster Oberzell ist zu einer »Verwarnung mit Strafvorbehalt« von 500 Euro verurteilt worden.



Juliana Seelmann

Foto: picture alliance/Daniel Karmann

Die Ordensschwester hatte 2019 und 2020 zwei nigerianischen Frauen im Kirchenasyl Schutz geboten. Die 23 und 34 Jahre alten Frauen sollten nach Italien abgeschoben werden und seien von Menschenhandel und Zwangsprostitution bedroht gewesen. Die Strafsumme soll die 38-Jährige an eine gemeinnützige Organisation bezahlen. Das Gericht wertete das Kirchenasyl als rechtswidrige Tat und »Beihilfe zu unerlaubtem Aufenthalt«.

Youtuber **Philipp Mickenbecker** ist nach schwerer Krankheit am 9. Juni verstorben. Er wurde 23 Jahre alt. Zusammen mit seinem Zwillingbruder Johannes betrieb er seit



Philipp Mickenbecker

Foto: Screenshot Youtube

2016 den Kanal »The Real Life Guys«, der etwa 1,4 Millionen Abonnenten zählt. Im Herbst 2020 starteten sie »Life Lion«, einen Kanal, in dem sie auch über ihren Glauben berichteten. Mickenbecker war mit 16 Jahren erstmalig an Krebs erkrankt. Den zweiten Tumor besiegte er ohne Chemotherapie, was er als Heilung durch Gott erklärte.

Hamburgs Bischöfin **Kirsten Fehrs** kritisiert Narzissmus und Eitelkeit in der Kirche. »Auch Menschen im Pfarramt sind nicht davor gefeit, sich zu sehr für ihre



Kirsten Fehrs

Foto: epd-bild/Philipp Reiss

Wirkung zu interessieren«, so Fehrs. Das »Machotum« hingegen nehme aus ihrer Sicht ab: »Früher gab es oft den Bischof, der einem die Welt erklärt.« Heute gebe es auch in der evangelischen Kirche eine ganz neue Generation von Männern, die auf Diversität und Teamarbeit setze.